

Wolfgang Ganter: „Works In Progress“

Das Ausgangsmaterial der Serie „Works In Progress“ sind Diapositive und Negative von Kunstwerken, welche ich selbst in Sammlungen und Museen aufnehme oder aus bestehenden Reproarchiven entnehme. Diese oft großformatigen Reproduktionen vervielfältige ich wiederum im Kleinbildformat. So kann ich ein Motiv immer wieder aufs neue mit verschiedenen Bakterienkulturen beimpfen, um irgendwann ein ästhetisches und inhaltliches Optimum zu erreichen.

Die Bakterien ernähren sich von den Gelatineschichten des fotografischen Films. Sie „fressen“ sich in die Fotoemulsionen, kitzeln alle existierenden Farben hervor und arrangieren diese neu. Jedes Bakterium macht dies auf unterschiedliche Weise. Die Wirkung der Bakterienkulturen auf die Chemie der Fotoemulsion wird zum ästhetischen und inhaltlichen Ausdrucksmittel.

Der Bakterienwuchs wird täglich kontrolliert, beeinflusst und schließlich gestoppt. Von jedem behandelten Bild versuche ich zu lernen und das Gelernte später gezielt einzusetzen. Insofern ist das Ergebnis kein reines Zufallsprodukt. Nach dem Trocknen des behandelten Bildmaterials ist dessen Zustand so stabil, dass ich mit dem Mikroskop bis zu 2000 Detailbilder von meinem 24 x 36 mm großen, bakteriell behandelten Reprofilm aufnehmen kann. Diese werden dann am Computer wieder nahtlos zu einem vollständigen Bild zusammengefügt. Auf diese Weise sind Abzüge vom Kleinbildformat in jeder Größe realisierbar. Erst diese Vergrößerung kann den extremen Detailreichtum zeigen der durch diese Technik entsteht.

Die Abzüge werden auf Holz aufgezogen und mit glasklarem, gegossenem Kunststoff übergossen. Die Seiten werden auch mit seitlichen Ansichten des Rahmens kaschiert um den Eindruck eines „trompe l'oeil“ Rahmens zu erschaffen und den Fotoabzug so in ein Objekt zu verwandeln.

Die „Works In Progress“ sind meine persönliche Bearbeitung und Verarbeitung der Kunstgeschichte. Sie zeigt die Schönheit des Verfalls, die Notwendigkeit des Wandels und kann als Symbol der „Vanitas“ oder „Memento Mori“ verstanden werden. Nichts ist für die Ewigkeit und auch Meisterwerke der Kunst werden irgendwann den Weg alles Irdischen gehen.

Diese Serie zeigt, dass der Verfall weniger ein Verschwinden als vielmehr einen Wandel zu etwas Neuem darstellt. Dieser Transfer berührt auch die Frage, ob ein Kunstwerk jemals wirklich fertig sein kann.